



**Diverse**  
**Silhouettes & Statues –**  
**A Gothic Revolution**  
**1978–1986**

Cherry Red/Rough Trade

**Üppiger Blick in die dunkelkalten Klangwelten der frühen Goth-Szene, Spuren der deutschen Romantisierung finden sich kaum.**

Ende Juli fand in Köln das Amphifestival statt, zusammen mit dem Leipziger Wave-Gotik-Treffen das wichtigste Szenetreffen. Es spielten allerhand Gruppen, die Besucher warfen sich in schwarze Schale, und wer am Tanzbrunnen vorbeischlenderte, erlebte ein sehr harmonisches Miteinander, denn auch wenn die Farbgebung eine andere sein mag: Goths sind die neuen Hippies. Und ein Partyvolk sind sie heutzutage auch. In Deutschland hat damit der extrovertierte Arm der Szene die Oberhand gewonnen, nämlich die Goths, die sich gerne sehen lassen und betrachtet werden und es gar nicht komisch finden, kurz vorm Konzert von Fields Of The Nephilim das größte Gotteshaus der Stadt zu besuchen, den Dom, und zwar – ha ha – ohne ein paar tote Katzen im Apoptygma-Berzerk-Jutebeutel. Spricht man mit Briten über Goth, wird die Szene hingegen anders definiert. Die Musik war ab Ende der 70er-Jahre eine Abzweigung von Postpunk, hinein in die Dystopie und Isolation. Die Deutschen addierten dann schnell die Romantik und ihren launigen Gesellen, den Kitsch, dazu; in Großbritannien blieb die Stimmung eher bitterkalt. Das erklärt, warum auf **SILHOUETTES & STATUES – A GOTHIC REVOLUTION 1978–1986**, eine Box mit fünf CDs und informativen Liner Notes, kaum etwas auf die Zillo-Goth-Ästhetik hindeutet, die später zu den ROMANTIC SOUNDS-Samplern führte. Die Reise beginnt mit Joy Division „Shadowplay“, und man merkt schnell: Das ist noch Pop. Acts wie Clock DVA oder In The Nursery vertonten die Qualen der Moderne, S-Haters oder 1919 mischten Stockhausen mit Punk, ohne wirklich zu verstehen, was das bedeutet. Auch die kommerziellen Bands finden Platz in dieser Box: The Mission und die Sisters Of Mercy, All About Eve und die Cocteau Twins, The Cure und ein

frühes Stück von Adam & The Ants, selbst The Birthday Party und Nico sind dabei – der Überblick ist also beinahe komplett, den Gesamtsound bestimmen aber die Kellerkinder.

★★★★ André Boße



**A.R. & Machines**  
**The Art Of German**  
**Psychedelic (1970–1974)**

Tangram/BMG

**Das Gesamtwerk des legendären Psychedelic-Projektes um Achim Reichel ist nach fast 50 Jahren wieder erhältlich.**

Genauso wenig, wie die Karriere von Achim Reichel linear verlief, hört sich auch diese umfangreiche Werkschau seines Projektes A.R. & Machines so an. Nachdem der gebürtige Schleswig-Holsteiner mit Bands wie den Rattles oder Wonderland tief im Rock und Beat beheimatet war, mit den Rolling Stones und Beatles tourte, stürzte sich der einstige Mitpächter des „Star-Club“ in die Welt psychedelischer Klänge. Das deutete sich schon in dem sehr schönen Wonderland-Hit „Moscow“ (1968) an, aber der liegt von dem, was mit A.R. & Machines folgen sollte, ungefähr so weit entfernt, wie ein Joint von einem LSD-Trip. Streng genommen veröffentlichte Achim Reichel in der Phase von 1970 bis '74 die fünf offiziellen Studioalben gar nicht alle unter diesem Namen. Nur beim legendären Drogenalbum **DIE GRÜNE REISE** (1971) und **ECHO** (1972), das als Original in der Spitze über 600 Euro erzielte, taucht A.R. & Machines auf den Originalplatten auf, bei **AUTOVISION** (1974) steht nur Achim Reichel auf dem Etikett, bei AR 3 und AR 4 nicht einmal das. A.R. & Machines ist also ein übergeordneter Projektbegriff, zumal auch die Mitglieder (Okko Bekker, der im April verstorbene Frank Dostal, Conny Plank, Joachim Petersen von Randy Pie) häufig wechselten. Das wiederum sorgte damals auch dafür, dass das musikalische Spektrum von Psychedelia über Folk und Krautrock bis hin zu Jazz-Rock, treibenden wie repetitiven Beats und wilden Experimenten reicht. A.R. & Machines existierten keine halbe Dekade, aber der Output von Achim Reichel und seinen Musikern ist enorm für diese kurze Phase. Neben den fünf

offiziellen Alben liegen der 10-CD-Box noch zwei Konzertmitschnitte sowie drei weitere CDs mit unveröffentlichtem Archivmaterial und Remixen bei, die bis in den Trance vordringen. Kämpft man sich durch dieses sehr schön aufgemachte Stück deutscher Avantgarde-Rockgeschichte, mag man kaum glauben, dass Achim Reichel seine Anhänger danach mit Seemannsliedern und Regenballaden verblüffte. Der immense Erfolg als Liedermacher sorgte aber auch dafür, dass diese spannende Phase im Leben von Achim Reichel in Vergessenheit geriet und die Platten zu teuren Raritäten wurden. Das Suchen danach hat nun dank **THE ART OF GERMAN PSYCHEDELIC** ein Ende.

★★★★ Sven Niechziol



**Luke Haines**  
**Luke Haines Is Alive**  
**And Well And Living In**  
**Buenos Aires (Heavy,**  
**Frenz – The Solo**  
**Anthology 2001–2017)**

Cherry Red/Rough Trade

**Überblick über die Solo-Aktivitäten eines der interessantesten Querkräfte des britischen Pop-Betriebes.**

Luke Haines hat einmal ein Buch geschrieben, das neben John Nivens „Kill Your Friends“ (Fun Fact: Niven ist ein großer Haines-Fan) und Sleeper-Sängerin Louise Weners „Just For One Day – Adventures in Britpop“ vielleicht das Standardwerk für all diejenigen ist, die auf irgendeine Art und Weise dem Inselepop der 90er-Jahre verbunden sind: Es hieß „Bad Vibes“ und verströmte ebendiese, war eine bitterböse Abrechnung mit dem Musikbetrieb der 90er-Jahre, zu dem Luke Haines ja am Rande gehörte: Seine Auteurs waren immer a) eine sehr gute Band und b) eine, der man den baldigen Durchbruch zutraute, c) hatte aber Haines auf erwähnten Musikbetrieb überhaupt keine Lust, was er im Booklet dieser Sammlung noch einmal explizit erwähnt: „The weakling simpletons were taking over“, schreibt er über die alten Zeiten – die schwächlichen Einfaltspinsel übernahmen, unterstützt von ihren Freunden in der Musikindustrie und der Presse. Seinen Gegenentwurf

dazu kann man gut an den insgesamt vier CDs ablesen, die seine Soloarbeiten der letzten eineinhalb Jahrzehnte abbilden, ausgehend von „Discomania“, das Luke Haines für den Soundtrack von „Christie Malry's Own Double-Entry“ schrieb und der letzte neue Song war, den die Auteurs live spielten. Was folgt, ist ein recht chronologischer Spaziergang durch den reichhaltigen Arbeitsschatz von Haines. Drei, vier Songs pro Platte sind es, zusammen genommen geben sie einen nicht unbedingt überraschenden, aber guten Querschnitt über seine Entwicklung, vom hervorragenden Solodebüt **THE OLIVER TWIST MANIFESTO** bis hinein in die Gegenwart. Oder auch: Von etwas manieriertem Breitwand-Pop über konzeptionelle Arbeiten – das 2013 erschienene Rock'n'Roll-induzierte Themenalbum **ROCK'N'ROLL ANIMALS** ist alleine mit sieben Tracks vertreten, auch **NEW YORK IN THE 70s** mit seinem Überhit „Lou Reed, Lou Reed“ findet seinen Platz – bis hin zum letzten, erst im vergangenen Jahr erschienenen und hinreichend wütenden **SMASH THE SYSTEM**. Dazu kommt eine zusätzliche CD mit 21 bisher unveröffentlichten oder nur sehr schwer zu beschaffenden Stücken, zu denen sich Luke Haines leider nur etwas unscharf äußert. Immerhin erfahren wir, dass er gemeinsam mit seinem Freund und Kollegen Richard X einmal einen Song für „Pop Idol“-Star Gareth Gates geschrieben hat, der aber am Ende doch nicht genommen wurde – und dass Haines selbst das abschließende „Rave“ für den besten Track hält, den er jemals geschrieben hat. Na, wenn er meint!

★★★★ Jochen Overbeck

**WAS KOMMT**

**R.E.M.:** Automatic For The People – 25th Anniversary Edition (10.11.)

**Queen:** News Of The World – 40th Anniversary Edition (17.11.)

**Family Five:** Wir bleiben: Alle Studioaufnahmen 1981–1991 (24.11.)

**The Fall:** Singles 1978–1980 (24.11.)

**A Certain Ratio:** 3 Alben (ab 24.11.)

**Diverse:** A Story Of UK Post Punk 1977–1981 (1.12.)

**The Times:** Go With The Times / This Is London (2018)